



1) Nur isolierte Kleinstaaten (z.B. im unwegsamen Gebirge oder auf Inseln) hatten das Privileg, gleichzeitig vor Invasoren sicher zu sein und der Abhängigkeit von einer benachbarten Hegemonialmacht zu entgehen.

2) Abhängigkeit von einer Schutzmacht war das unweigerliche Schicksal für umweltoffene und aktiv im internationalen Raum partizipierende Kleinstaaten, wenn sie nicht andauernde Bedrohungen ihrer Existenz in Kauf nehmen wollten.

3) Dauerhafte, zu immensen Verteidigungsanstrengungen zwingende Unsicherheit war der Preis für gut in ihre Umwelt integrierte, aktive Kleinstaaten (z.B. hochmittelalterliche Städte), die Wert darauf legten, von Schutzmächten unabhängig zu bleiben.

Es gibt nur sehr wenige Ausnahmefälle, die aber durchaus diese Regel bestätigen: z.B. das trickreiche Venedig, dem es dank seiner Lagunenlage am Meer gelang, einerseits vor Landeroberungen sicher zu sein und sich andererseits über den maritimen Fernhandel wirtschaftlich in vollem Umfang zu integrieren.

Vor allem haben multipolare Systeme, in denen zwei oder mehr ungefähr gleichrangige Grossmächte miteinander konkurrieren, regelmäßig günstige Bedingungen für Kleinstaatautonomie geschaffen: im Altertum etwa das Duopol zwischen Athen und Sparta, im Mittelalter die Rivalität zwischen Kaiser und Papst, aus der vor allem die Städte (z.B. Hamburg, Bremen und Lübeck) als lachende Dritte Vorteile zogen;¹⁰ die

10 *Hroch*, Der Kleinstaat in der europäischen Geschichte. Aussenpolitische Aspekte. In: Waschkuhn (Hrsg.), Kleinstaat. Grundsätzliche und aktuelle Probleme, 1993, S. 233–245.